

Witauerische Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.

Insertionspreis für die 7 Mal gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 6 Kop.

Abonnementpreis in Witau: jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus; jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 66 Kop., viertelj. 90 Kop.

Annahme von Abonnement und Inseraten:

In Witau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. S. Allman. In Riga: Buchh. von H. Kymmel u. M. Stieba. In Libau: Buchh. von G. S. Zimmermann. In Gollingen: Buchh. von Ferd. Besthorn. In Adenfeld pr. St. Halbstadt (Laurien): Jacob Block, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnement und Inseraten:

In Bauske: Handlung von Kallmann und R. Stevermann. In Bindau: Th. S. Antmann. In Friedrichshab: K. Schwabe. In Hasenpoh: Apotheke von G. S. Wichtenheim. In Lukum: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation Wuz: Inspector Vogel.

Advertisement for Franz Josef's Bitterquelle, a medicinal drink from Budapest.

Inland.

Witau, 12. (25.) October.

In der Kobekoschen Kommission ist die Revision der strafrechtlichen Bestimmungen für die Presse beendet worden, und zwar kam, wie die „St. Pet. Ztg.“ berichtet, es zu folgenden Beschlüssen: 1) Das Recht des Gerichts, strafmildernde Umstände zu konstataren, soll bei Pressvergehen erweitert werden. 2) Die Zuständigkeit der Gerichte regelt sich nach den allgemeinen Grundsätzen. 3) Die Verjährungsfrist wird auf ein Jahr reduziert. 4) Die Verantwortlichkeit für Pressvergehen regelt sich nach den allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs vom Jahre 1903. 5) Das den Gerichten zustehende Recht, periodische Zeitschriften für immer zu unterdrücken, wird aufgehoben.

Am 6. October wurde in der Kommission über die Beaufsichtigung der Presse verhandelt. Der Vorschlag, von einer besonderen Institution zur Aufsicht über die Presse abzusehen und die Verfolgung von Pressvergehen ausschließlich der Prokuratur zu überlassen, wurde mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Es wird beabsichtigt die Oberprüfverwaltung, unter Fortfall des Konseils, beizubehalten. Ferner in den Universitätsstädten Komitees für Pressangelegenheiten einzurichten und in den übrigen Städten Inspektoren anzustellen.

150 Gesuche um Konzessionierungen neuer Zeitungen und Zeitschriften liegen, wie „Witauerische Zeitung“ konstatiert, gegenwärtig der Oberprüfverwaltung vor.

Eine Deputation aus Livland, Kurland und Ehrland, bestehend aus 9 Personen, begibt sich wie den „Ritajia Wedomosti“ aus Petersburg gemeldet wird, dieser Tage dorthin, um an maßgebender Stelle u. a. darum zu postulieren, daß die staatlichen Brandweinbuden auf dem Lande eingezogen und daß der Schutz der Gemeindegeldbesitzer der Polizei oder dem Militär übertragen werde, da dieser Schutz durch die Bewohner selbst — die überdies noch unbewaffnet sind — für sie eine schwere Last bildet, die sie von den Landarbeiten abzieht, die zu dieser Jahreszeit in verstärktem Tempo stattfinden.

Es ist erfreulich, bemerkt hierzu die „Rig. Rund.“, daß man in den Kreisen, denen die Deputation offenbar angehört, endlich einmal dahin gelangt ist, nicht bloß wider die Krüge, sondern auch wider die weit schädlicheren Brandweinbuden in Aktion zu treten. Diese Einsicht scheint indessen erst jetzt erwacht zu sein, da der Schutz der Brandweinbuden von den Gemeinden direkte Opfer fordert. Es wäre überhaupt zu wünschen, daß die den Gemeinden durch den Schutz der Ordnung auferlegten Opfer sie zu energischem Vorgehen gegen die Unruhbestifter anzuregen könnten.

Eine Statistik der deutschen Reichsangehörigen in Russland auf Grund des nunmehr verarbeiteten und publizierten Materials der Volkszählung von 1897 finden wir in der „Kreuzzeitung“.

Wir entnehmen derselben, daß zu Anfang des Jahres 1897 in Russland (jedoch ohne Finnland)

insgesamt 158,103 deutsche Reichsangehörige gezählt wurden, 77,663 männlichen und 80,440 weiblichen Geschlechts. Auf die üblichen Hauptabteilungen des Reiches verteilt, zählte man deutsche Reichsangehörige im europ. Rußl. (50 G.) 48,755 50,390 99,145 im Zarum Polen (10 G.) 27,156 28,495 55,651 in Kaukasien . . . 1,437 1,345 2,782 in Sibirien . . . 246 139 385 in Mittelasien . . . 69 71 140

Summa 77,663 80,440 158,103 Unterscheiden wir hier noch einige, für uns besonders interessante einzelne Gouvernements und Städte, so zähle man deutsche Reichsangehörigen.

Table showing the number of German citizens in various Russian provinces and cities like Petersburg, Livland, Riga, etc.

Das relativ nicht sehr große (12,249 Quadrat-Kilometer umfassende) Grenzgouvernement Petrikau zählte somit (infolge der Anziehungskraft der zahlreichen Fabriken in der Stadt Lody und Umgegend) ganz unvergleichlich viel mehr deutsche Reichsangehörige als Bewohner, als die beiden Hauptstädte St. Petersburg und Moskau, die man sonst in der Regel als die Sitz der größten reichsdeutschen Kolonien in Russland zu bezeichnen pflegt. Auch die ziemlich geringe Zahl deutscher Reichsangehörigen in der Hauptstadt Polens, Warschau, muß auffallen.

Ein großer Diebstahl in Bauske. In der Nacht auf den 1. October wurde in Bauske das Juweliermagazin von Jahre Sberer erbrochen und beraubt. Aus ihm wurden, wie die „Rig. Ztg.“ berichtet, gestohlen: 30 goldene Herrenringe mit verschiedenen Steinen, 150 goldene Damenringe, 50 goldene Trauringe, 50 silberne Trauringe, 50 verguldete Silberringe mit der Aufschrift „Glaube, Liebe, Hoffnung“, 10 goldene und 50 silberne Brochen, goldene und silberne Herren- und Damenuhren und Ketten und verschiedene andere Wertgegenstände im Gesamtwerte von 2226 Rbl., außerdem 525 Rbl. in baarem Gelde und 250 Rbl. in Wertpapieren. Der Preissoldat von Bauske, Herr Sinkewitsch, stellte fest, daß der mit Verlust aller Rechte bekräftigte Zwan Patentist diesen Einbruchdiebstahl mit 3 Komplexen ausgeführt hat und dann mit dem gestohlenen Gut flüchtig geworden ist.

Der Tod in der ganzen 69 Personen, schreibt man der „Rig. Am.“, die das Recht besitzen, sich an den Reichstagswahlen zu beteiligen. Davon sind 40 Juden und 29 Christen.

Libau. Montag, um 10 Uhr vormittags erschienen wie die „Rig. Ztg.“ meldet, 2 junge Leute vor der Pferdepollstation in der Güntherstraße. Während sich der eine von ihnen als Wächter vor der Tür der Station postierte, betrat der andere das Zimmer des Posthalters Schulow und verlangte von diesem auf Grund eines „Zahlungsbefehles“ des Bauischen sozialdemokratischen Komitees die sofortige Zahlung von 50 Rbl. Sch. kam diesem Verlangen jedoch nicht

nach, sondern faßte den „Beamten“ des Komitees beim Kragen und rief seine Postknechte zu Hilfe. Ehe aber diese zur Hilfe herbeizueilen vermochten, gelang es dem Eindringling, welcher einen Revolver hervorholte, sich von dem Posthalter loszureißen und ohne Mühe und Zahlungsbefehl zu flüchten. Der Schußmann Ernst V. bemerkte den Flüchtling ohne Mühe in der Güntherstraße bei der Kaserne der Schulze und wollte ihn anhalten. Dieser feuerte aber auf den Schußmann einen Revolver schuß ab, dessen Kugel dem Verwundeten in der rechten Hüfte stecken blieb und verblutete dann in der Birkenstraße. Dem vor der Pferdepollstation Wache stehenden Uebelläter gelang es unbemerkt zu entkommen.

Die Liste der Wähler zum Reichstage ist jetzt vom Stadtrat zusammengestellt worden. In der Stadt Bindau befinden sich ca. 1100 Wähler, von denen 1/3 Juden sind. Als Wohnungsmieter haben 12 Personen das Wahlrecht erhalten.

Im Kreis Grobin verfahren, nach Angabe der „P. I. A.“, nur 15 Grundbesitzer nach ihrem Vermögensgegenstand über das Recht, sich an der Kreisversammlung der Grundbesitzer für die Reichstagswahlen zu beteiligen.

Bindau. Die Bindauschen Reichstagswähler zersfallen nach Angabe der „P. I. A.“, in 110 Juden, 87 Deutsche, 67 Litauer und 14 Russen und Polen.

Frauenburg. Der am 20. Oktbr. abgelaufene Jahrmarkt wurde dieses Jahr verboten. Aber auf ein Besuch der Verwaltung des Fleckens hin ist er, wie der „Rig. Am.“ geschrieben wird, wieder gestattet worden.

Riga. Ermordung eines Revieraufseher's. Am Sonnabend, um 9 Uhr abends, unternahm der Revieraufseher des 2. Distrikts des Mitauer Stadtteils, August Kammat, an der Spitze einer aus 2 Gorodowoi's und 4 Soldaten des 118. Malojarslaw'schen Regiments bestehenden Patrouille einen Kundengang durch sein Revier im Mitauer Stadtteil. In der großen Lagerstraße beim Hause Nr. 45 kam der Patrouille ein Fuhrmannswagen entgegen, in dem vier bis fünf fingende und lärmende Männer saßen. Der Revieraufseher ging an den Wagen heran, um nachzusehen, wer sich im Wagen befand. Da wurden von den Insassen des Wagens rasch nacheinander sechs Revolver schüsse auf den Revieraufseher abgegeben, von denen ihn einer tödlich verwundete. Er verschied alsbald. Die beiden Gorodowoi's der Patrouille gaben jeder einen Schuß auf die Mörder ab, und glauben auch zwei von ihnen getroffen zu haben. Ein offenbar verwundeter fiel aus dem schnellig davonfahrenden Wagen, der darauf hielt. Der Verwundete wurde von seinen Gefährten hineingehoben, worauf der Wagen davonfuhr. Auf dem Platz waren aber die Mühe und der wohl nur über die Schultern geworfene Paletot des Verwundeten liegen geblieben. Als die Soldaten der Patrouille auf Aufforderung der Gorodowoi's ihre Flinten geladen hatten, war der Wagen bereits außer Sichtweite. Leider konnte die Nummer des Fuhrmanns nicht erkannt werden, da die Wagenlaternen nicht erleuchtet waren, wie denn der Fuhrmann durch sein ganzes Verhalten, namentlich auch durch sein schleuniges Fortfahren, bewies, daß er mit dem Komplott gehörte. Der ermordete Revieraufseher Kammat, dessen Leiche in die Sektionskammer geschafft wurde, war Bräutigam und seine Hochzeit sollte in 14 Tagen stattfinden. Aus seinen Mitteln wurde auch ein jüngerer Bruder in einer Junkerschule erhalten.

Am der Tür des Polytechnikums ist folgender Anschlag ausgehängt worden: Die Zulassung von

Volks-Meetings in den Räumen des Instituts liegt nicht in der Macht des Lehr-Komitees, weshalb es die Verantwortung von alle Folgen von sich ablehnt, die etwa durch die Veranstaltung solcher Meetings hervorgerufen werden könnten.

Die „Düna-Ztg.“ meldet den nach schwerem Leiden erfolgten Tod des dim. litauischen Landrats Balthasar Baron Campenhausen-Dresden. Der Direktor der Russisch-Litauischen Waggonfabrik Ingenieur-Technolog A. M. Kriky ist seinen ihm von Würdherband am 4. d. M. zugefügten Verletzungen am vorigen Sonnabend um 1/9 Uhr morgens erlegen.

Die „Düna-Ztg.“ hört, hatte Direktor Kriky vor kurzem auf der Sitzung der Verwaltung beantragt, für verschiedene Bedürfnisse der Arbeiterwohlfahrt, Schulen usw. 80,000 Rbl. auszuwerfen. Dieser Antrag hatte die Zustimmung der Verwaltung gefunden. Die Mörder des Direktors Kriky sind ausfindig gemacht und verhaftet worden.

Ein neues entsetzliches Verbrechen ist, der „Rig. Rundsch.“ zufolge, gestern am hellen Tage mitten in der Stadt geschehen. Der Mitteilichheit der Riga-Dreler Bahn Karl Petrowitsch Orlow fuhr bald nach 12 Uhr mittags in einem Fuhrmannswagen in die Reichsbahn, um für die Riga-Dreler Bahn dort etwa 35,000 Rbl. einzuzahlen. In der Turmstraße warfen sich 4 bis 5 Personen seinem Wagen entgegen, die zuerst zwei Revolverschüsse abgaben, von denen einer den Fuhrmann am linken Arm verlegte, der andere das Pferd tödtete. Die folgenden vier Schüsse galten Orlow und einer von ihnen verlegte ihn gleichfalls am linken Arm, während eine andere Kugel ihn in die Brust traf und zum Rücken hinausging. Orlow sprang trotz seiner schweren Verwundung aus dem Wagen, konnte noch einige Schritte machen und gab dann seinen Geist auf. Von der Summe, die er mit sich führte, fanden sich an seinem Körper noch mit seinem Blute getränkt, ca. 10,500 Rbl. vor. Die Bente der Raubmörder beträgt mithin 24,000 Rbl., die sich in einer Umhülle befanden. Der Verlorbene war 30-jährig, etwa 35 Jahre alt und Familienvater.

Vorgestern gegen 7 Uhr abends sind hier drei Kronbranntweinhandlungen ausgeraubt und dabei ein Verkäufer erschossen worden.

Sonntag Abend zwischen 1/2 auf 9 und 12 Uhr überfiel, wie wir der „Rig. Rundsch.“ entnehmen, eine bewaffnete Bande von etwa 13 Personen die städtischen Bushwächtereien Letring, Skulte und Roibensfeld und nahmen an allen drei Stellen die Flinten mit sich. Die Bande hatte die Telephonapparate zerstört, so daß keine Hilfe herbeigerufen werden konnte und die Stroldche, nachdem sie ihr Werk vollendet, sich ungehindert entfernen konnten.

Ein politischer Prozeß gegen neun Personen fast überwiegend lettischer Nationalität, die der Zugehörigkeit zu einem politischen Geheimbunde mit revolutionärer Tendenz, dem sogenannten „Letzlichen sozialdemokratischen Bunde“, angeklagt sind, wird hier bekanntlich in allernächster Zeit verhandelt werden. Wie die „St. Pet. Ztg.“ erfährt, heißen die Angeklagten: Stubin, Bergis, Strouan, Rippa, Birin, Puka, Kalina, Wegmann, Wengendorf. Als Verteidiger wird neben dem Rechtsanwalt Grusenberg auch der Rechtsanwalt Stokolow die Interessen der Angeklagten vertreten.

Jurjew (Dorpat), 9. October. Das Professorenkonzert hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung beschlossen, die Vorlesungen und praktischen Beschäftigungen am Montag, den 10. d.

Feuilleton.

Aus der neueren Lyrik. Die Nacht.

Aus dem Walde tritt die Nacht. An den Bäumen schleicht sie leise, Schaut sich um im weiten Kreise, Nun gib Wacht! Alle Lichter dieser Welt, Alle Blumen, alle Farben Löschst sie aus und stichst die Farben Weg vom Feid. Alles nimmt sie, was nur hold, Nimmt das Silber weg des Stromes, Nimmt vom Kupferdach des Domes Weg das Gold. Ausgeplündert steht der Strauch: Hüde näher, Seel an Seele, O die Nacht, mir bangt, sie kehle Die mir auch. Hermann von Gilm, geb. 1. Nov. 1818 zu Kautzweil im Boralberg, gest. 31. Mai 1864 zu Bins.

Der Anallesekt.

Humoreske von Leo v. Torn. „Darf ich mir eine Frage erlauben, Fräulein Lucie?“ „Behauere, ich bin nicht zu sprechen.“ „Nicht gut zu sprechen — auf mich. Das merkt ein Pferd. Aber trotzdem. Sie sind mir Aufklärung schuldig.“ „Ich bin niemandem etwas schuldig. Im wenigsten Ihnen.“ „O, doch. Neben der allgemeinen Achtung und Wertschätzung, die ich als Königlich preussischer Oberleutnant z. S. und lebenswürdiger Zeitgenosse beanspruchen kann, schulden Sie mir auch —“

„Herr Leutnant v. Decken, ich verbiete Ihnen, mir zu folgen!“ „Ist mir leid. Ich gehorche nicht.“ „Ich springe ins Wasser!“ „Ich auch.“ Lucie Contard war bis in die Mitte des weit in die See hinausgebauten, äußerst schwanken Laufwegs geschlüpft. Weiter traute sie sich nicht. Und da ihr der Rückweg durch den gräßlichen Menschen verdammt war, so blieb nichts übrig, als sich in das Unabänderliche zu fügen. „Was also wünschen Sie von mir?“ „Zumächst habe ich Ihnen die Mitteilung zu machen, daß morgen mein Urlaub abläuft.“ „Ständige Reise.“ „Ich danke sehr.“ „Weiter haben Sie nichts auf dem Herzen?“ „O doch. Heute ist hier der offizielle Schluss der Badesaison. Da dieser Schluss fast mit meiner Abreise zusammenfällt und ich Wert darauf lege, überall ein frohliches Andenken zu hinterlassen, so soll die Saison mit einem „noch nie dagewesenen“ Anallesekt abschließen. Ich habe für heute nachmittags einen großen Phantasie-Korso vorbereitet. „Das wissen schon die Fludern“, warf Lucie Contard über die Schulter hin. „So. Nun dann kann ich ohne weiteres die Frage an Sie richten: Weshalb haben Sie es abgelehnt, sich mit mir an diesem Corso zu beteiligen?“ Das junge Mädchen fuhr herum. „Weshalb? Das fragen Sie noch? Weil ich es satt habe, mich von Ihnen wie ein Baby behandeln zu lassen! Weil Ihre onkelhaftesten Besorndungen mich kompromittieren! Weil Sie ein unausstehlicher Mensch sind und weil —“ Mit einem hellen Aufschrei brach sie ab. Kurt v. Decken hatte einen Rucksprung gemacht und dadurch den Steg in heftige Schwanken versetzt. Angstvoll geduckt, raffte sie ihre Röcke zusammen, und die in grauen Gebirgs- und Stiefeln stehenden Hüfte trippelten in hilflosem Entsetzen von einer auf die andere der hochschwingenden Wippen. „Herr — Herr Leutnant! Um Gottes willen! Was machen Sie! Sind Sie —“ „verliebt. Rettungslos. Das wissen Sie, Fräulein

Lucie. Und Sie sehen, wie leichtfertig es ist, einen Verliebten durch abfällige Bemerkungen zu kränken. Die Seele wird in heftige Schwingungen versetzt — und unwillkürlich wippt dann der ganze Mensch mit — sehen Sie — so —!“ Wiederum ein Schrei. Noch angstvoller als der erste. Lucie Contard ließ die Röcke fahren und klammerte sich an den Arm ihres Begleiters, der wie ein Seiltänzer unentwegt auf und nieder hüpfte. Bei dieser Tätigkeit ließ er in kurzen Absätzen hervor: „Ich bin ein empfindlicher Mensch, müssen Sie wissen. — Nerven sind in die Fußspitzen. — Hoppla! — Ganz recht — halten Sie sich nur fest. Vorläufig kann ich mich noch nicht bändigen. — Ich bin zu erregt. — Hoppla! — Wenn Sie mich um Lande schlecht behandeln, dann kann ich es Ihnen nur nicht so zeigen, wie erregt ich bin. — Der feste Boden widersteht meiner Gemütsbewegung. — Aber hier — hoppla! — hier ist der rechte Seismograph für das Zorabeben meines Herzens. — Und wenn Sie mein sturmbewegtes Innere nicht gleich durch ein gutes — aber auch sehr gutes Wort beruhigen — dann fallen wir beide ins Wasser.“ „Herr v. Decken“, jammerte die Kleine, „lieber Herr von Decken — ogottogott — ich kann nicht mehr! Ich bitte Sie, ich flehe Sie an —“ Der wilde Tanz ließ ein wenig nach. „Lieber Herr v. Decken — das klingt schon ganz hübsch. — Das beruhigt mich bedeutend. — Aber es ist noch nicht das Rechte. — Machen wir's radikaler, Fräulein Lucie. — Geben Sie mir einen Kuß — dann ist meine Seele ruhig und jede Gefahr —“ Ein dritter Schrei — und diesmal in wirklicher Todesangst. Lucie Contard hatte den dreifachen Menschen von sich gestoßen — in der Empörung wohl etwas zu heftig und ohne Rücksicht auf den schwankenden, drei Meter über dem Seespiegel gelegenen Stand. Leutnant v. Decken machte einen Satz wie ein zu Tode getroffener Indianer, überschlug sich — für einen plötzlich Berührungslücken allerdings aufstrebend kühnherd — und schoß ins Wasser. Letzteres spritzte bis zu dem entsetzten Mädchen auf. Noch einmal strampelten ein paar lange Beine empor, als wenn sie zum Ausdruck allerbestigter Gemütsbewegung

nach einer wippenden Platte suchten — dann gingen die Wellen darüber hin. . . . Es dauerte fast fünf Minuten, bis der alte Hafen-Kommandeur a. D. Erasmus Contard aus seinem verzweifelt schluchzenden Löchterden herausbekommen hatte, worum es sich eigentlich handelte. Als er es aber heraus hatte, ließ er einen seiner vierundzwanzigjährigen Blüthe hervor, schob die Mühe ins Gesicht und rief: „So schnell ihn seine kurzen, krummen Seebine tragen mochten, zu seinem Freunde, dem Admiral z. D. v. Decken. Dieser sah mit seinem Diener und Baktotum Ledje Rußl in dem weißen Sande neben der Bootshütte und hückte an einem Kläver, der bei der letzten Segelpartie in Lappent gegangen war. „Du, Admiral!“ brüllt der Hafen-Kommandeur schon von weitem über den leeren Strand. „Dein Neff!“ ist hops in See und versinken!“ Die Hubschiff machte nicht den geringsten Eindruck. Auch als er dann den alten Herrn bei der Schulter packte und ihm die Nachricht in die Ohren schrie, beschränkte sich dieser darauf, den Hafenwärmer aus dem Munde zu nehmen und aus dem linken Wundwinkel heraus kräftig auszuspuhnen. Dann erst sprach er — und zwar nicht zu dem aufgeregten Dicken, sondern zu dem ebenfalls in föiischer Ruhe verharrenden Diener: „Ledje Rußl, hast gehört, was der alte Dröndbartel da redet?“ „Jä, Herr Admiral.“ „Na, was meinst?“ „Ich mein — dat is mit Verlaub'n ganz dummen Snaad.“ „Sehr richtig. Ru geh man wieder zu Haus, Contard.“ „Aber Mensch!“ schnauzte der Kommandeur. „Die Sache hat ihre Richtigkeit! Meine Tochter ist bräutigam.“ „Deine Tochter — hm. Denn weißt ich all Befrei'd, Contard. Und wieso soll er erlösen sein?“ „Er wolle ihr auf den Steig einen Kuß geben und —“ „Na, ja. Ledje Rußl, hab ich nicht immer gesagt, daß das'n verdrunweltes Krupppzeug is, diese Weidwente! Und dann will ich Dir man sagen, Contard — Deine

... wieder aufnehmen; die Universität ist somit wieder eröffnet.

Wlad. Aus dem Wendischen. Brutale Tat. Man schreibt der „Duna-Ztg.“: Am 8. Oktober 10 Uhr morgens, schickte der Baron Campenhauen seine gewöhnliche Fuhrer mit Kohl von Weßelshof nach Friedrichshof. Die drei Knechte circa 6 Werts nach waren, trat ein mit Flinten, Revolver und Patronenfächer ausgerüsteter Mann auf ihn zu, der ihm anzuhalten befehlte. Darauf fragt der Bandit: „Wohin fährst Du?“ Auf die Antwort nach Ronneburg, schreit er: „Wohin?“ Du lägst, Du fährst nach Friedrichshof, ihm Du nicht, daß es verboten ist, irgend etwas nach F. zu führen, steige sofort vom Fuhrer! Kaum hatte er dieses ausgesprochen, so bandte der Knechte die Hände und schob beide die schneeigen jungen Pferde herunter, stand noch, da die Patronenmerkmale Lieder: bis sie nicht so leicht aufgeben wollten, eine Weile, über sie vom Lode übermächtig wurden, und verfiel darauf im nebenan liegenden Walde.

— Aus dem Schwedischen. Der Urdäufel. Sempion aus Schweden wurde, der „Duna-Ztg.“ zufolge, am 29. September von einer Bande aus dem Schwedischen Markt überfallen und trotz braver Widerwehr, bei der einer der Angreifer verwundet wurde, mit Knütteln und Steinen niedergebissen. Er liegt mit Schädelbruch, Verlust des Gehörs und Schrägung eines Auges zurzeit im Hospital zu Schweden. Auf dem Markt demollierte eine randalierende Bande mehrere Verkaufsbuden. Am Abend des Marktes brannten ein Dutzend gute Schweden gehöriger Feinschaber und eine gefüllte Feinschabe nieder. — In F. schreien. Odensee haben Dienstag, den 4. Oktober 11 Uhr abends fremde Leute durch das Fenster der Wohnung des Wirtes Leelaus 5 Schiffe abgeben. Glücklicher Weise gingen sie alle fehl.

— Aus Stodmannshof wird der „Nig. W.“ berichtet, daß am 20. Oktober d. J. auf dem Erbgründe des Besitzers des Gutes eine eigenartige Feier stattgefunden hat. Auf dem Gabel der wein. Kammerherrn v. Woyz (geb. 29. November 1739, gest. 27. November 1811) wurde unter Reden und Abfingung von Liedern ein Kranz zum Gedächtnis der Wohlthaten von Weidern ein Kranz zum Gedächtnis der Wohlthaten erniedrigt, die der Verstorbenen die Gemeindegemeinschaft hat. 1801 hat er über 1000 Rb. Alm. geschenkt, auch hat er begabte Knaben aus der Gemeinde ausbilden lassen; und in seinem Schloße eine Kunstakademie errichtet; in einem der Schloße auf dem Festsitz veranlaßt die gegenwärtige Besitzin, Grafin v. Weidern die Erbkinder in seinem Hause, wo die Gräfin-Witwe Sophie Weidern geb. von Löwenström, die Großtochter, jenes Kammerherrn von Woyz, der Gemeindegemeinschaft für ihre Armen 2000 Rb. schenkte.

— Am 8. Oktober fanden sich, dem „Nig. W.“ zufolge, die Arbeiter des „Dwigatel“ wieder auf der Fabrik ein und verteilten sich über ihr ferneres Verhalten. Sie beschloßen, die Arbeiten wieder aufzunehmen, wenn ihnen für anderthalb Tage des gegenwärtigen Ausfalls der Lohn ausgegahlt würde. Als diese Bedingung von der Verwaltung kategorisch abgelehnt wurde, gaben die Arbeiter nach weiterer Beratung die Erklärung ab, daß sie die Arbeit wieder aufnehmen bereit seien. Die Fabrik ist vorgestern wieder eröffnet worden.

— Donnerstag Abend wurde der Stationschef von Wist der Regel - Hopsaler Bahn, Bolow, vom Scharf des Posthalters in Wist J., der ihn aus seiner Wohnung, auf die Plattform herausziehen ließ, durch einen Revolverstoß schwer verwundet. Die Motive dieser Tat sind unbekannt. (Rev. Ztg.)

— Bericht über die Posten. Den „Nig. W.“ zufolge sind die Posten von 36 berittenen Postkutschern in Wist J., auf der allgemeinen für diese Posten geltenden Grundlage freier worden, von denen 21 für den Provinzialkreis bestimmt sind und je 5 für die übrigen drei Kreise.

— Der Prozess des Bauern Johann Müllers, der am 19. August d. in Reval vor der Magistrate ersten Instanz auf Kasan verurteilt worden sollte, hat im Petersburger Kriegsgericht Mangel an Beweisen, mit einer Rechtsanwaltschaft Nowikow und v. Strandmann. (N. G.)

— St. Petersburg. Graf S. J. Witte hat auf dem 10. Sitzung der Gesellschaften Konferenz, wie die „Rascha-Schön“ hört, eine große Rede gehalten, in der er sich über die politische Lage und die Regierungspolitik verbreitete. In warmen Worten suchte er die Notwendigkeit der auf legislativem Wege unverzüglich einzuführenden Freiheit der Versammlungen und der Einheitslichkeit der Regierungspolitik, die die ver-

Zähler ist ganz besonders in den Augen was dicknig. 35 ihr schon recht, wenn der Büchel ihr mit dem n Knall effekt einen Spatenmach spielt.

— Ich mein ja auch, Admiral, daß die Deere ihm den dumigen Ruf nicht geben können! rief der Dicke. Aber damit ist doch so nicht gehalten! Will nicht mit rausfahren?

— Der Herr manstribig zu Haus, Contard. Über erlaucht Du in Deinem heiligen Heerde, als der Jung im Wasser. Das ist ne Amphibie. Weißt, was ne Amphibie ist, Contard?

— Diese ebenen Zuversicht verlebte ihre Wirtung nicht. Knurrend und brummend wandte sich der Felsenkommandeur ab. Er wußte sich selbst sagen, daß ein Schwimmer wie Kurt Dedden hundert Meter zum Lande und in greifbarer Nähe dem Wasser nicht vertritt. Außerdem hatte Kurt Dedden schon Wasserfestschritte gemacht, die selbst einem Seebefehlshaber in der Grotte zu Berge ständen. Die Geschwindigkeit richtig; richtig überlegt, wirklich nur auf irgend ein Meeris hinabzufliegen.

— Also gefiegt, schwankte er ab, um sein Köpferchen zu beruhigen. Inzwischen arbeiteten der Admiral und Ledje schweigend weiter. Es mochte etwa eine Viertelstunde vergangen sein, als der Admiral langsam den Pfeifenstummel aus dem Munde nahm und sagte:

— Ledje Wuhl, mein, daß er erloschen ist?

— Ja recht, Herr Admiral.

— Längere Pause. Dann:

— Ledje Wuhl, weißt, Du kannst mich nachsehen. Ich hab eben dran — der Beutel ist ja verbleit — und das ist immer den Anfang von allem Unglück. Das heißt auch alles Schwimmen nicht, wenn man verbleit ist. Ledje Wuhl, Rimm mal die grüne Zelle und schau Dich um.

— Ledje Wuhl nach zwei Stunden, einem Banditen schwimmen auf dem verbleiten Seemannsgesicht bei seinem Herrn sich einfind und diesem wie auch dem Felsen-

lieben Rechte nicht wieder zurückzunehmen dürfe, zu beweisen. Nicht die Revolution und die Anarchie seien fürchtbar, wohl aber die Ungleichmäßigkeit der Tätigkeit der Regierung, die sich auf das Zusammengehen mit den gemäßigten Elementen der Gesellschaft stützen sollte. Im Speziellen sagte Graf Witte, die Pressefrage beruhend: „Es ist noch eine große Frage, wer schädlicher sei, der „Schn Oskofschwa“ und die „Rascha Schön“ oder die „Moskowskaja“ und die „andere von der Krone subventionierte Reptilien, die von niemand gelesen werden, weder von den Arbeitern, noch den Bauern, die ihre eigene Literatur haben, welche unabhängig von der Zensur, in Massen verbreitet wird.“

— Es ist Allerhöchst befohlen worden, am 9. Oktober gemäß einem gerichtlichen Urteil Strafen unterworfen werden sollten, von diesen Strafen zu befreien.

— Personalwechsel im Finanzministerium. Der Gehülfe des Finanzministers, Geheimrat Timirjassow, verläßt, wie man der „Duna-Ztg.“ aus Petersburg schreibt, demnach seinen Posten und wird durch den Gehülfe des H. H. der Hauptverwaltung der Handelsflotte und der Häfen, Geheimrat Kuchlow, ersetzt, der, ohne seinen Posten zu verlassen, auch die Leitung der handelsindustriellen Sektion des Ministeriums übernimmt. Seine Ausarbeitung der handelsindustriellen Abteilung in ein besonders Ministerium wird nicht geplant. Geheimrat Timirjassow wird zum Reichsratsmitglied ernannt werden.

— Wie der „Sipn Dschefstima“ erfährt, steht die Bildung des Ministerkabinetts in Zusammenhang mit der Frage über die Revision des Reichsbudgetgesetzes und dessen Umarbeitung auf neuen Grundlagen.

— Dem 52. Wilmner Infanterieregiment seiner Kaiserlichen Hoheit, des Großfürsten Kyrill Wladimirovitch, ist Allerhöchst befohlen worden, in Zukunft die Benennung „52. Wilmner Infanterieregiment“ zu führen.

— Die „Pet. Tel. Ztg.“ meldet den ausländischen Blättern: In höheren Kreisen ist das Gerücht verbreitet, Pobjedonosoff sei wegen Krankheit vom Amte zurückgetreten; er habe jedoch sein Demissionsgesuch noch nicht eingereicht.

— Der General-Inspektor für das Geniewesen hat durch einen Befehl eine Untersuchung anlässlich der Flucht des festsitzenden, die Untersuchungskommission ernannt, die feststellen soll, ob die in dem veröffentlichten Briefe, den der verweigte General Kondratenko an seine Frau, die Generalin Kondratenko, gerichtet hat und in dem er die Militär-Konditionen in Port Arthur des Diebstahls an Kronenjuwelen und der Nachlässigkeit bei den für den Staat auszuführenden Arbeiten anklagt, enthaltenen Beschuldigungen den Tatsachen entsprechen.

— Die Oberpostverwaltung macht bekannt, daß in Anlaß der Einstellung des Verkehrs auf einigen Bahnen Maßnahmen zur Beförderung der Post mit Hilfe von Pferden und über andere Weise getroffen werden, doch wird hierdurch in Anbetracht der Schließung der Stationen auf den Poststraßen eine bedeutende Verzögerung nicht vermieden werden können.

— Helfingsfors. Der „Pet. Ztg.“ wird geschrieben, die eingehende, von der Zentralverwaltung der Gefängnisse geleitete Untersuchung anlässlich der Flucht des höhenhals habe ergeben, daß keiner der am Gefängnis angestellten Personen irgend welche Schuld beigemessen werden kann. Die in Helfingsfors erscheinende russische Zeitung machte anlässlich der Flucht höhenhals die Bemerkung, daß die Staatsgewalt fünfzig gezwungen seine Löhne, politische und andere wichtige Verbretter in einer Fesslung aufzubewahren. Dazu bemerkt die „Helfingsfors Posten“ in ihrer humoristischen Sonntagschronik, daß die Fesslungen nicht besonders sicher zu sein scheinen, da ja Androssow und Parlugi trotz der sorgfältigsten Bewachung, an welcher auch der Gouverneur von Nyland beteiligt war, aus Sweborg fliehen konnten. „Es ist nie bemerkt geworden, wie die das eiserne Gitter war, das sie haben durchgesehen, oder wie lang der Strick war, der ihnen zur Verfügung gestellt wurde.“

— Finnland. Neuer russischer Gouverneur. Wie „Wiborgs Nyheter“ zu berichten weiß, soll als Gouverneur in S. Michel der russische Staatsrat P. Wogod, Sohn des verstorbenen Admirals Hippolit Wogod, in Aussicht genommen sein. Wogodentsch ist Staatsrat und ein Enkel des vormaligen finnischen Gouverneurs in Iwaschub, Freiherrn v. Troil.

— PTA. Moskau. Zum Streik. Die Typographenarbeiter haben in allen Druckereien die Arbeiten unter den früheren Bedingungen wieder aufgenommen.

— Der Zustand der Eisenbahnen ist im Zusammenhange mit dem Eisenbahnerstreik im Zustande der Kommandeur seine Erlebnisse zuhörte, sollte grade der Knolleff der Saison, der Korre, losgehen.

— Dieser war als eine humoristische Verfinbildung des Baderlebensgedacht.

— Also unter dem Laufsteig hat er gehockt?

— Ja, Herr Admiral. Gest hat er geschimpft, daß ich nicht schon früher gekommen bin. Dann muß ich für ne Baderlure in See bringen, und da is er unter Wasser reingeflohen. An Land is er nach Hause geschick, und da hab ich ihm geholfen, seinen Wagen zurecht machen. Und — hol mich dieser und jener, Herr Admiral — da kommt er schon!

— Richtig. Der Wagenzug nahte. Brau ein großer Kahn voller Passanten — als Meerestier geleitet und mit Schiffsfäden auf dem Kopf. Dann ein hübsch decoriertes Segelboot, in welchem eigentlich auch Lucie Contard hätte sitzen müssen. Diese war aber verhinert, da sie glücklich am Halbe ihres Vaters hing und jetzt erst dem Zuge entgegenzettelte — denn es nahte der erste Wagen.

— Zwei mit Segel und frischen Wasserroten geschmückte Wagenblöcke, wie sie zum Transport von Langholz benutzt werden, waren weit auseinandergezogen und mit zwei langen schwanfenden Pöhlen belegt — als eine äußerst natürliche Nachbildung des Laufsteigs allgemein mit Jubel begrüßt. Und auf dem Bahnen wippte Kurt Dedden einen von lebhafter Gemütsbewegung zeugenden Willen Tang.

— Als er Lucie Contard erblickte, streckte er ihr endlich beide Hände entgegen — und sie nahm an. Mit einem Schwünge war sie oben. Natürlich mußte er sie halten, damit sie nicht fiel — sehr fest sogar mußte er sie halten. Und das war wohl auch der Grund, daß eine ganze Anzahl Zuschauer dem Eindruck hauchte. Lucie Contard habe sich vor aller Augen lösen lassen. Einige behaupteten sogar, es hätte ordentlich gekostet.

— Aber schließlich — was war dabei? Daß die beiden prächtigen Menschen, trotz ihres scheinbaren Kriegsgeräus, zusammengehörten, das wußte längst die ganze Gesellschaft viel früher, als die beiden selbst.

— Nehmen begriffen und berührt fast alle Bahnen außer der Nikolai-Bahn. Der Personenverkehr ist eingestellt. Es streiken die Angestellten der Direktion und der Gebührensabteilung der Moskauer-Kursker und Rischni Rowgorod-Nurmooster Bahn.

— Am 8. Oktober, um 2 Uhr, wurde der Verkehr der Personen- und Güterzüge auf der Zeleger Linie der Kasan-Uraler Eisenbahn eingestellt.

— Die Ausfühler der Moskauer-Kasabanbahn stürzten, eine für einen Postzug zur Abfahrt bereitende Lokomotive und erzwangen die Verlegung der Dampfessel aller Lokomotiven in dem Schuppen der Bahn. Eine Anzahl Telegraphenpfeile der nach Moskau führenden Linien ist umgeworfen worden. Heute ist kein Zug in Moskau eingetroffen. Auf der Linie Jaroslaw-Archangel verlaufen die Kassierer keine Fahrkarten infolge der Zuspätkerung durch die Ausfühler, doch gibt der Geschäftsführer weiter. Die Ausfühler fahren ohne Fahrkarten mit von den Zugführern ausgefertigten Fahrtscheinen.

— Der „Nig. W.“ entnehmen wir noch folgende Einzelheiten: Auf der Moskauer-Kasabanbahn dauert der Ausfall fort, was bereits eine Verletzung zur Folge hat. Auf der Moskau-Jaroslauer Bahn wurde der Verkehr eingestellt. Auf der Moskauer-Bindauer Bahn gaben 4 Telegraphenpfeile eine Zirkulardepesche, in der die Einstellung des Verkehrs auf der ganzen Linie verfügt wurde. Sie wurden verhaftet. Für Sonntag sollte der Generalstreik proklamiert werden. Außerdem soll kurz vor der Eröffnung der Reichsbahn der Verkehr auf allen Bahnen des Reiches eingestellt werden. Die Gebäude werden allenthalben von Militär und Polizei bewacht.

— Die „Mosk. D. Ztg.“ vom Sonntag gibt dann eine Reihe näherer Berichte zu dem Streik, der die breitesten Öffentlichkeit in Mitleidenhaft zieht:

— Der Allrussische Eisenbahnverband hat in das Programm seiner Forderungen folgende Punkte aufgenommen: Lohnerhöhung, Achtkundentag, Bildung eines Bureau für die schiedsgerichtliche Entscheidung von Streitigkeiten der Arbeiter mit der Bahnverwaltung, Abschaffung der bestehenden Pensionsvorschriften und Herabsetzung aller Einzahlungen, Einführung der staatlichen Versicherung der Arbeiter, Gewährung von Schulen, Bibliotheken und Lejebhallen auf Kosten der Bahnen, Verbilligung und Preisfreiheit, Unantastbarkeit der Person, Berufung der Volksvertreter auf Grund des allgemeinen Wahlrechts ohne Unterscheidung der Nationalität, des Glaubens und des Geschlechts, Ausarbeitung neuer Gesetzesgrundlagen im Interesse der arbeitenden Klassen, Unantastbarkeit aller an Streik und Verbänden Beteiligten, Amnestie aller, die für politische und Glaubenssachen bestraft worden sind.

— Gestern nachmittags wurde der Passagier- und Güterverkehr auf der Kasan-Ural-Bahn eingestellt. Die Station wird von Militär bewacht. Auch auf der Kursker und Rischoroder Bahn traten die Angestellten gestern in den Ausfall. Die Ausfühler zertrümmerten auf dem Kursker Bahnhof den Sema-chor, zerstörten die Telegraphen- und Telefonleitung und löschten im Depot in sämtlichen Lokomotiven die Feuer. Auf der Güterstation kam es zwischen Ausfühler und Frachtführern zu einer Schlägerei, wobei mehrere Ausfühler zu über zugerichtet wurden, daß sie ins Krankenhaus abgeführt werden mußten.

— Die Stationen der Kursker und Rischoroder Bahn werden von starkem Polizei- und Militäraufgebot bewacht. Die Angestellten der Verwaltung der Moskauer-Brestker Bahn wurden durch Ausführende zur Niederlegung der Arbeit gezwungen, ebenso die Angestellten der Moskauer-Kiew-Boronesher Bahn, deren Bahnhof abends geschlossen war. Auf der Windauer Bahn wurden die von Ausfühler angegriffenen Beschäftigten rasch wieder ausgebeuert und der Verkehr bisher aufrechterhalten. Die Bahnhofe der Nikolai-Bahn und Moskauer-Brestker Bahn stehen unter starkem Militäraufgebot und die Ausfühler zogen rasch wieder ab, als sie des Militärs daselbst antretten sahen.

— Die in den Ausfall getretenen Angestellten in der Hauptverwaltung der Moskauer-Kursker und Windauer Bahn hielt gestern im Konstantin-Meshinsinstit ein Meeting ab.

— Die ausländischen Eisenbahner der Moskauer-Kasabaner Bahn zogen vorgestern abend in großer Zahl nach der Sfolinski Dampfwalzmühle und erzwangen dort die Einstellung der Arbeit, indem sie den Dampf auf den Kesseln austömen ließen. Auch auf der Einjakonschen Mühle in Gaurikow Per. gingen die Eisenbahner in gleicher Weise vor. In beiden Establishments wurden von den Ausfühler die Fenster eingeworfen.

— Bittgesuche um Aufnahme in die Bahnbureaus liefen gestern in großer Anzahl ein.

— Die infolge des Eisenbahner-Streiks erfolgte Einstellung der Warenbeförderung auf der Moskauer-Kasabaner Bahnlinie ist schon ihren schädigenden Einfluß auf den Moskauer Fleischmarkt aus. Große Partien von Vieh werden auf den Zwischenstationen zurückgehalten, und Moskau droht somit in allernächster Zukunft eine Fleischnot, wenn nicht der Streik bald gehoben wird. Die Viehhändler schlagen schon die Preise auf. Entgegen den bestehenden Gesetzesbestimmungen hat der Gouverneur von Moskau gestattet, 33 Wagonladungen von lebendem Vieh von der Station Perowo auf der Chaussee der Stadt zuzutreiben. 40 Wagonladungen werden noch auf der Station Sfolinski zurückgehalten.

— In der Stadt wurde gestern Mangel an Milch verspürt, die täglich in großer Menge mit der Kasabaner Bahn nach Moskau gebracht wird und deren Zufuhr infolge des Streiks an der genannten Bahn gestern ganz unterblieb. An den Oberärzten der städtischen Krankenhäuser ging seitens der Milchlieferanten die Mitteilung zu, daß zurzeit keine Verantwortung für regelmäßige Zufuhr der Milch übernommen werden könne.

— Die letzten Meldungen aus Moskau bringen wir unter der Rubrik Telegramme.

— Ein Selbstmord hat sich in Moskau ereignet, der bereits 100,000 Personen, weißt sich Organist, der Vereine der Kaufmannsbesitzer, Krämer und Handwerker zählt. Der Selbstmord hat sich, der „Nig. W.“ zufolge, den Selbstmord der Persönlichkeit St. W. W. während seines Auftritts in Moskau und außerdem die Wahrung der Traditionen der alten Zeit“ zur Aufgabe gestellt.

— PTA. Warschau. Der Konseil der Universität beschloß, diese am 16. Oktober wieder zu eröffnen. Die Inspektion ist bereits entfernt worden.

— PTA. Emslenk. Am 9. Oktober fand hier im Stadtgarten ein großes Meeting statt. Es wurden Reden über die gegenwärtige Lage Rußlands gehalten.

— Auf Aufforderung der Polizei wurde das Meeting aufgelöst.

— PTA. Romsha. Bombe. Bei einer Hausdurchsuchung hat die Polizei in einer Privatwohnung eine fertiggemachte große Bombe entdeckt. Drei Personen sind verhaftet worden.

— PTA. Wlask. Aus Wlask werden über die polizeiliche Durchsuchung einer Arbeiterversammlung in der Synagoge folgende Details gemeldet: Die Mitglieder der revolutionären Partei „Bund“ hatten sich in den Räumlichkeiten des Synagogengebäudes versammelt, als die Gorodowois und Kosaken eintrangen. Die Arbeiter wehrten sich mit Stöcken. Auch auf der Straße griffen Kosaken ein. Die Zahl der Leichtverwundeten beträgt 100, die der Schwerverwundeten 20 Personen. Die erregte Stimmung läßt nicht nach. Die Arbeiter haben eine Reihe von Demonstrationen veranstaltet.

— PTA. Rischni-Rowgorod. Der Ausfall der Angestellten der Nowgorod-Nurmooster Eisenbahn hat begonnen. Es verkehren keine Züge.

— In der Nacht zum 9. Okt. wurde hier in der Hauptstraße auf eine patrolierende Polizeibeamten eine Bombe geworfen, wobei auch einige Polizisten schwer verwundet wurden.

— PTA. Kremenstschug. Raub. Der aus Jelisawetgrad anreisende Kaufmann Röhberg ist im Eisenbahnzuge geraubt worden. Die Räuber nahmen ihm 500 Rbl. und warfen ihn selbst zum Wagonfenster hinaus.

— PTA. Werbitschew. Agrarunruhen. Eine mit Flinten besetzte Bande plünderte den reichen Gutshof im Dorfe „Volschka Plandortka“ und ermordete den Gutsherrn.

— PTA. Kasan. Die Vorlesungen in der Universität beginnen am 10. Oktober.

— PTA. Jersinsk. In allen Lehranstalten ist der Unterricht wieder aufgenommen worden.

— PTA. Garbin. Aufregung. Der Sanitätsrat Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna ergriffte am 9. Oktober auf der Station Kuzaki drei Waggons wegen beschädigter Menschen nicht zu Schaden. Nach fünf Stunden wurde der Verkehr wieder aufgenommen.

— Zefaterinoslaw. Im Turnsaale des klassischen Gymnasiums fand am 9. Okt. unter Beteiligung fremder Elemente eine Versammlung der Schüler sämtlicher Lehranstalten statt. Es wurde beschlossen, den Schulbesuch einzustellen und diejenigen, die sich nicht der Obstruktion anschließen wollen, vom Unterricht zu entlassen. Die anschließenden Konzepte verhalten sich passiv.

— Odesa. Der Verein einer anarchistisch-kommunistischen Vereinigung von 8 Personen wird dieser Tage im Odesser Kriegsgericht zur Verhandlung kommen. Unter den Angeklagten ist ein Student der Odesser Universität, die übrigen Kleinbürger und Bauern. Einer von ihnen ist bereits für ein Antant auf einen Geimpolizisten zum Tode verurteilt. Als Verteidiger fungiert Herr Grusenberg. (R. G.)

— PTA. Odesa. 9. Oktober. In der Universität fand ein Volksmeeting statt, an dem sich über 10,000 Personen beteiligten.

— Zitiert. Am 26. September hatten die Schüler des 2. Zister Gymnasiums mit dem Direktor und dem Lehrpersonal sich im Aktusaal versammelt, um ihren ehemaligen Inspektor J. J. Gamkrelidze, der ihren höheren Posten erhalten hat, zu ehren. Die Ovationen nahmen einen großen Umfang an und die Gymnasialisten zogen unter den Klängen des Schülerorchesters auf die Straße hinaus, wo sie ihrem überlebenden Inspektor das Geleit bis zu seiner neuen Dienststelle gaben, bis zum 1. Gymnasium, zu dessen Direktor Gamkrelidze ernannt worden ist. Wegen die zurückbleibenden Schüler gingen aber, wie in einer Korrespondenz der „Ritb. W.“ berichtet wird, plötzlich Kotaken vor, auch mit Nagaten auf sie ein und übertrugen sie auseinander. — Die darüber in bestiger Empörung verlegten Schüler veranstalteten ein Meeting in dem Gymnasium, durch ihren Direktor an den Statthalter ein Gesuch um Schutz ihrer Persönlichkeit vor künftigen unermwarteten Durchsuchungen durch die Kasanen vorzulegen. Der Direktor gab daraufhin zum Ministerialgeheimnis, erhielt aber auf seine Beschwerde den Befehl, daß die Schulobligate selbst an den Folgen der Schülerdemonstrationen schuld sei. Da sie die Polizeiautoritäten nicht vorher davon in Kenntnis gesetzt hätte, daß Ovationen für Herrn Gamkrelidze stattfinden würden. — Die Schüler haben sich jedoch mit einem solchen Befehl nicht zufrieden gegeben und haben sich vom Schulbesuch fern. Diefem Schülerausfall haben sich die Zöglinge aller Zister Mittelschulen angeschlossen.

— PTA. Batum. Erdbeben Am 12. Oktober, um 12 1/2 Uhr nachmittags ist hier ein Erdbeben beobachtet worden, das eine halbe Minute andauerte. Auch in Sjudum wurde um 1/22 Uhr nachmittags ein starkes rollenartiges Erdbeben wahrgenommen, das 40 Sekunden anhielt. Unglücksfälle haben nicht stattgefunden.

— Die mit den Maßnahmen des Direktors unzufriedenen Schüler der oberen Klassen des Knaben-Gymnasiums haben den Direktor ersucht, seinen Abtritt zu nehmen. Der Zwischenfall hat zur Folge gehabt, daß die Eltern der Schüler die Einstellung des Unterrichtes bis zur Klärung des Grundes der Unzufriedenheit erwirkt haben. Das Gymnasium ist geschlossen worden. (Merchbi!)

— In Kantichduty ist der Stationschef Myschkin auf dem Perron erschlagen worden.

— Deutschland. Zu den „Matin“. Enthüllung resp. über die Rolle der „Kreuzzeitung“ folgern Professor Schiemann in der „Depesche de Toulouse“ in einem Artikel „Kouvier contra Delcasse“ und die Wiener „Neue Freie Presse“ in einem Interview mit einem französischen Staatsmann die Legende des „Matin“ mit neuen Varianten wiederholt und der wesentliche Inhalt der sürmischen Ministeratsitzung des 6. Juni auch noch von anderer Seite bestätigt wird, wird man zu dem Schlusse gedrängt, daß, da Herr Delcasse sich sein englisches Bündnis nicht aus den Fingern gefogen haben kann, er von irgend einem politischen Hochkapler gepoppt worden ist, was allerdings für einen Staatsmann, der sieben Jahre lang in großer Politik gearbeitet hat, eine wahrhaft unerhörte Blamage ist. Daß der französische Ministerat nicht anspannen konnte, daß Herr Delcasse der Tappe eines Späßvogels oder eines

Russland.

— Deutschland. Zu den „Matin“. Enthüllung resp. über die Rolle der „Kreuzzeitung“ folgern Professor Schiemann in der „Depesche de Toulouse“ in einem Artikel „Kouvier contra Delcasse“ und die Wiener „Neue Freie Presse“ in einem Interview mit einem französischen Staatsmann die Legende des „Matin“ mit neuen Varianten wiederholt und der wesentliche Inhalt der sürmischen Ministeratsitzung des 6. Juni auch noch von anderer Seite bestätigt wird, wird man zu dem Schlusse gedrängt, daß, da Herr Delcasse sich sein englisches Bündnis nicht aus den Fingern gefogen haben kann, er von irgend einem politischen Hochkapler gepoppt worden ist, was allerdings für einen Staatsmann, der sieben Jahre lang in großer Politik gearbeitet hat, eine wahrhaft unerhörte Blamage ist. Daß der französische Ministerat nicht anspannen konnte, daß Herr Delcasse der Tappe eines Späßvogels oder eines

Intriganten sei, und daher seine Mitteilungen ernst nahm, ist ebenso begründet; daß endlich Herr Rouvier und die große Majorität seiner Ministerkollegen trotz dem von den Delegationen vorgelegten Planen nichts wissen wollten, kann aber nur unser Vertrauen in die Loyalität der französischen Regierung erhöhen.

Die französische Regierung ließ, wie der „Köln. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, auf diplomatischen Wege ihre und des Präsidenten Coubet Glückwünsche zur Verlobung des Prinzen Carl-Friedrich aussprechen.

Deutsches Ungarn. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Ueuger hat kürzlich die Beerdigung von 54 neuen Bürgern vorgenommen. Bei diesem Anlasse besprach er den Inhalt des Bürgerrechts und betonte namentlich jenen Punkt, in dem von den Bürgern die Aufrechterhaltung des deutschen Charakters der Stadt Wien verlangt wird. Jeder, der nach Wien kommt, sagte der Bürgermeister, und hier lebt, ist verpflichtet, sich den Verhältnissen in Wien zu fügen und dafür zu sorgen, daß der Friede in Wien durch den Nationalitätenstreit nicht gefährdet werde. Dr. Ueuger verwies dann auf die jüngsten Vorkommnisse in Wien und sagte: „Es ist die Pflicht des Bürgers, nicht allein, die es mit der Stadt Wien gut meinen, dafür zu sorgen, daß die Eintrachtigkeit der Stadt gewahrt werde.“

Italien. Ein deutscher Prälat ist über den Vatikan. Die „Stampa“ bringt ein interessantes Gespräch mit einem in Rom weilenden deutschen Prälaten. Bei aller Verehrung für die Person des neuen Papstes, so äußerte sich der Prälat, sei das politische Prestige des Vatikan im Norden im Schwanken begriffen. Während früher die fremden Regierungen mit dem Vatikan als Macht verkehrten, erblickt man heutzutage im Vatikan eigentlich nur mehr ein italienisches Institut. Von gestern auf heute sei alles verändert und das mache auf die ausländischen Bischöfe einen traurigen Eindruck. Eine weitere Folge sei, daß die unter Leo XIII. politische sehr trefflich gedeuteten deutschen Katholiken sich des zielbewussten Kampfs für die Gerechtigkeit und für die mit Füßen getretenen Rechte des Papsttums immer mehr entziehen.

Großbritannien. Infolge der Delegationen Enthüllungen gilt in London eine Krise im englischen Ministerium. Das Neuzugeneinteilung für außerschiffliche London wird darüber gemeldet: In hiesigen diplomatischen Kreisen erzählt man sich, die Stellung Lord Lansdownes sei ernstlich erschüttert, und gar leicht könnte der englische Minister des Neuzugens seinem einstufigen Kollegen und politischen Freund, Delcassé in die Verfolgung nachfolgen. Eberale Führer wurden bereits für Herrn Rosebery Stimmung und drängen auf eine Änderung des von der englischen Politik Deutschland gegenüber eingeschlagenen Kurses.

Norwegen. Die Königswahl sollte, wie eine Meldung aus Kopenhagen besagt, bereits gestern (Dienstag) stattfinden. Der Kiewler wird hinübergeführt: Sobald das norwegische Storting den Vorschlag der Regierung, den Thron dem Prinzen Karl von Danemark anzubieten, angenommen hat, wird eine norwegische Deputation, die den Antrag offiziell überbringt, hier erwartet. König Christian hat dem Prinzen Karl bereits die Erlaubnis zur Annahme des Antrages gegeben.

Der Pariser „Temps“ erzählt aus Kopenhagen, daß Prinzessin Maud ihren Gemahl, den Prinzen Karl von Danemark zur Ablösung der ihm im Namen der norwegischen Notabeln angebotenen Krone Norwegens zu bestimmen suchte. Es bedurfte einiger Briefe des Königs Edward an seine Tochter, um diesen Widerstand zu besiegen und ihr begründlich zu machen, daß man bei noch so großer Neigung für dieses Familienglied sich gewissen höheren Pflichten nicht entziehen dürfe.

Tageschronik.

Der zeitweilige General-Gouverneur von Russland hat in Nr. 77 der „K. O.-Ztg.“ folgende Befehle veröffentlicht:

1) In der Nacht vom 27. auf den 28. September d. J. fand auf der 8. West der Libau-Hafenpöthel Bahn in den Grenzen der Grobinischen Gemeinde der kaiserliche Telegraph und des Eisenbahntelegraphen und des Eisenbahntelephons böswillig beschädigt worden. In Anbetracht dessen belege ich alle Einwohner der Grobinischen Gemeinde mit einer Geldbuße von 3000 Rbl., die im Laufe von 7 Tagen a dato der Anzeige dieses meines Befehls an den Grobinischen Gemeindevorstand auf bezugsweisem Wege wird beigetrieben werden, wenn die Bewohner genannter Gemeinde im Laufe dreizehntägiger Frist die dieses Verzehrens Schuldigen nicht anzeigen werden.

Bezug Umlage erwählter Buße befehle ich dem Gemeindevorstand sofort, den Gemeindevorstand zusammenzuberufen.

2) In Anbetracht einer am 27. September d. J. ausgeführten böswilligen Zerstörung des Regierungstelegraphen und des Eisenbahntelegraphen auf der 341. West der Libau-Hafenpöthel Bahn in den Grenzen der Bierschischen Gemeinde mit einer Geldbuße von 2000 Rbl. (Der weitere Text lautet wie der oben sub. 1 angeführte).

3) In Anbetracht der sich häufenden Diebstähle in den Städten Mitau und Libau schreibe ich vor, mit dem 10. Oktober die Zugänge zu den Höfen und Häusern um 9 Uhr abends zu schließen.

Für Verletzung dieser meiner Verfügung werden die Schuldigen von mir mit einer Buße bis zu 300 Rbl. belegt werden.

(Der Schluß der Buße und Häuser in Mitau und Libau um 9 Uhr abends war erst kürzlich vom Herrn General-Gouverneur wieder abgehofft worden.)

4) Dem Grobinischen Kreisrichter Mayer spricht der Herr General-Gouverneur für herabsetzende schnelle und umfängliche Tätigkeit der Polizei bei Aufklärung von Verbrechen im Grobinischen Kreis seine Anerkennung aus.

5) Ein Erlass des General-Gouverneurs an die Polizeibehörden schreibt in wichtigen Fällen telegraphische Berichtserstattung vor und erinnert an die Unterordnung sämtlicher Polizeiorgane unter den General-Gouverneur, der sich gelegentlich persönlich an Ort und Stelle vom Gange der Sachen überzeugen wird.

General. In diesem Jahre ließ die Eröffnung der Concessionen in unserem Gewerbegebiete etwas länger auf sich warten, als früher, woran ohne Zweifel die unruhigen Verhältnisse im Lande die Schuld tragen. Diesmal war es die nicht nur bei uns in Mitau, sondern überhaupt in den baltischen Provinzen schon längst wohl-knownnte Concessionärin Gräfinin Magdalena Guntther, welche den Anlagen der Conzerte eröffnete. Abwechslend mit dieser Künstlerin ließ sich ihr Bruder Herr

Richard Guntther hören, welcher eine längere Reihe wohlgeleitener Declamationen ersten und zweiten Ranges lieferte. Leider hatte sich an diesem Abende nur eine spärliche Anzahl von Zuhörern eingefunden; diese Wenigen aber zeigten sich bezüglich dankbar für das Gebotene. begrüßten Hr. Guntther bei ihrem jedesmaligen Auftreten durch lebhafteste Acclamation und belobten ihre Vorträge mit reichlichem Beifall. Als äußeres Zeichen der Verehrung wurde der beliebte Sänglerin ein „Nationaler“ Blumenkranz überreicht. Unter den Zuhörern, die sich Gräfinin Guntther zum Vortrage gewöhnt hatte, befanden sich einige recht interessante Nummern. Unterstützt wurde die Concertgeberin durch Fräul. Equist, welche die Klavierbegleitung freundlich übernommen hatte. — Auch die Declamationen des Herrn Richard Guntther wurden vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. Besonders „Die Kreuzigung“ von Chamisso, „König Otto“ von Platen und „Judas Ischariot“ von Geibel hinterließen in der intelligenten Wiedergabe des Künstlers einen tiefen Eindruck. Auch die Humoresken von Edwin Bornmann gefielen und erweckten Heiterkeit, obgleich der Vortragende die schärfste Müheart keineswegs sicher beherrschte.

Am nächsten Morgen stattfindende Concert der Musikin Frieda Krawt-Hodapp wollen wir nicht unterlassen unser Publikum nochmals ganz besonders hinanzuwenden, da, wie bereits hervorgehoben, Frieda Krawt-Hodapp im Aufreiner großen Künstlerin steht und ansetzen Kunstfreunden ohne Frage ein hoher Rang einnimmt.

Der überaus rege Vorverkauf der Billets zum heutigen Theaterabend im Gewerbeverein, wo Frau Maria Rehoff-Entenmann mit ihrem Jhen-Ensemble das 5actige Schauspiel des nordischen Dichters „Die Frau vom Meere“ giebt, beweist, daß die beliebte Darstellerin sich auch der vollen Gunst des hiesigen Publikums erfreut, was bei den künstlerischen Leistungen der Frau Maria Rehoff ganz natürlich erscheint.

Am Freitag, den 14. October, findet das zweite und letzte Schauspiel der Frau Ida Halberz im Gewerbeverein statt — in Dumas „Kamelien-Dame“ wird die Künstlerin sich vom Mitauer Publikum verabschieden, welches durch sein ungewöhnlich zahlreiches Erscheinen zum ersten Mal am Dienstag sein Interesse für die große Künstlerin bezeugte.

Theater in Mitau. Ueber die Aufführung der Fago von Hofmannsthal'schen Tragedie „Elektra“ durch das Ensemble des Berliner „Jhen-Theaters“ (Internationale Tournee Maria Rehoff-Entenmann, welches Stück am 16. d. R. im Gewerbeverein gelegentlich des 3. Spiels der Frau Maria Rehoff zur Darstellung gelangt, schreibt die „Orazer Tagespost“:

„Die Aufführung war eine würdige; das gefüllte Haus folgte den in unermüdlicher Scene sich abspielenden Vorgängen mit verhaltenem Athem und anhaltender Spannung. Die Titelheldin, Maria Rehoff, spielte hinreißend. Ihre Elektra erschien wie mit Fleisch und Blut ausgestattet. Das ebenfals beglückte, als umfangreiche, Blut mit gewissenhaftem Fleiß ausgearbeitete Organ erzeugte durch Schattierung der Sprachlaute allgemeine Bewunderung; noch wunderbarer aber machte die mimische Virtuosität erscheinen, mit welcher der ganze Gesichtsausdruck jedesmal den gestrophenen Worten angepaßt war. Die zwischen rasche Wandlung zugleich des Rhetorischen und Dramatischen dunkt uns fast wie ein Geheimnis in dieser Künstlerin; man muß eine nahezu dämonische Energie voraussetzen. Eine solche Kunstleistung, die aus einem sicheren Gedächtniß hervortretend, ohne Stütze des Souffleurs, die genialsten Entwürfe des Mimischen und Rhetorischen hervorbringt, könnte nur der Kräfteanstrengung willen, welche sie fordert, dem Hörer fast bange machen; aber der harmonische Charakter des Gesanges verbannt dieses Gefühl und gewährt einen vollen dramatischen Kunstgenuss. Maria Rehoff wurde stürmisch applaudirt und herbeigerufen.“

Ueber das Stück selbst liegen uns zahlreiche Kritiken Berliner Blätter vor, die einmüthig einen Erfolg; der dramatisch und künstlerisch zu dem größten der Saison zu rechnen ist. konstatiren.

Der Vorverkauf der Billets für die drei Gastspiele des Maria Rehoff-Ensembles findet in der Buchhandlung von Ferd. Behhorn statt; um Mißverständnissen vorzubeugen sind die Eintrittskarten mit der Nummer der betr. Vorstellung (einer römischen I, II resp. III) versehen worden.

Die Kulturbilder. Am einem Herrendienstagabend eröffnete die Vortragskommission des Gewerbevereins ihre Tätigkeit für die laufende Saison. Von den auf der Tagesordnung stehenden Fragen konnten der sich an sie knüpfenden lebhaften Diskussion wegen nur zwei erledigt werden. Die erste lautete: „Was ist über die Baugeschichte unserer Trinitatiskirche bekannt?“ Herr Walter J. Walter, der die Beantwortung freiwillig übernommen hatte, sagte zunächst einige einleitende Worte über den romanischen Baustil im allgemeinen und führte dann in seinem Bericht, zu dem ihm als Quelle eine Arbeit des verstorbenen Malers Döring gebietet hatte, folgendes aus: Wenn die erste Kirche in Mitau erbaut worden ist, ist unbekannt. 1522 wird zum ersten Mal in einer Urkunde eine Marienkirche und 1541 ein Marienberger Pastor, Franziskus v. Krögh, erwähnt. In einer Urkunde von 1567 besetzt Herzog Gotthard eine neue Kirche zu bauen, mit der aber die heutige Trinitatiskirche nicht gemeint sein kann, da es unmöglich gewesen wäre ein so großes Gebäude in drei Jahren aufzuführen, wie es mit jener geschah. Da nun über den Bau der heutigen Kirche leider keine Fundamentsakte vorhanden ist, so bleibt nichts anderes übrig als sich an die Ueberlieferung zu halten und diese schreibt die Stiftung der Kirche der Mecklenburger Fürstin Anna zu und bezeichnet das Jahr 1592 als Gründungsjahr. Die Fertigstellung der Kirche wird wol 1613 oder 14 erfolgt sein und zwar haben wir uns das Gebäude in der Hauptstadt in seiner heutigen Gestalt zu denken, nur die oberen 2 Drittel des Turmes; das Kirchdach und einige innere Ausstattungen gehören einer späteren Zeit an. Der Turm war wahrscheinlich ursprünglich betrieht, daß dem Feindern Unterbau ein höheres Türmchen aufgesetzt wurde, doch dürfte dieses schon 1674 mit dem Einbruch, so daß nach etwa zwei Jahren die Vollendung des Turmes angeordnet wurde. Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden verschiedene Umbauten in der Kirche vorgenommen, die nicht gerade zu ihrer Verschönerung dienten, so entstanden z. B. damals die verschiedenen Gänge. Anfang des 19. Jahrhunderts machte sich das Verlangen nach einem Umbau der Kirche immer mehr geltend, um so mehr, als die große Uebelriechung vom 1837 durch das Innere der Kirche beschädigt hatte und so wurde dann 1843 mit dem Umbau begonnen, der sich hauptsächlich auf das Dach erstreckte. Man ersetzte das hohe gemeinschaftliche Dach und deckte die Seitenschiffe besonders ein. Der Fußboden wurde um 1 1/2 Fuß erhöht, nachdem die darunter befindlichen Gräber mit Schutt gefüllt worden waren und das neue Altarbild (eine Kopie von Eggling nach einem Richter'schen Gemälde) aufgestellt. 1862 wurde mit dem schon lange beschriebenen Umbau des Turmes begonnen, wobei man die Entschärfung erlebte, daß sich in der oben be-

findlichen Kugel keinerlei Urkunden über die Gründung der Kirche fanden. Die Fenster wurden neu ausgelegt, das Mauerwerk um einen Fuß erhöht und mit einem Konsolestein nach oben abgeschlossen. Auf mächtigen, nachverankerten Bögen, die zwischen die Mauern gesprengt wurden, ruht der neue obere Teil des Turmes, vom untern Bieder durch ein flaches Zwischendach getrennt. Auf ein inneres hölzernes Gerippe wurde sodann das 10 Fuß hohe sehr spitze Helmdach, das mit feinstem Weißblech beschlagen ist, und darauf das Kreuz gesetzt, das aus Holz besteht und mit vergoldetem Kupferblech bekleidet ist. Die Höhe des Kreuzes zusammen mit der Kugel, auf der es ruht, beträgt 10 Fuß und die Höhe des ganzen Turmes 244 Fuß engl. Gleich nach Beendigung des Turmes rig man das alte Portal ab und es entstand das hübsche neue im romanischen, etwas antilicheren Stil.

In der sich anschließenden Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß es als ein Unikum anzusehen sei, daß am Ende des 18. Jahrhunderts eine Kirche im romanischen Stil errichtet worden ist, da damals dieser Stil fast vergriffen war.

Die zweite auf der Tagesordnung stehende Frage lautete: „Welche Bildung entspricht unseren heutigen Lebensbedürfnissen mehr die, Gymnasial- oder Realbildung?“ Die überwiegende Mehrzahl der an der Diskussion Theilnehmenden gab der Gymnasialbildung den Vorzug, die, wenn auch nicht eine direkte Vorbereitung für den späteren Beruf gebiete, doch an den alten Sprachen in ihrem Reichtum an formellem und materiellem Unterrichtsstoff das beste Mittel habe, um daran den Geist zu üben und an eine methodische Arbeit zu gewöhnen. Doch sei auch der praktische Wert der Gymnasialbildung nicht außer Acht zu lassen, da ja eine ganze Anzahl von Disziplinen, wie Medizin, Jurisprudenz, Theologie, direkt auf die Kenntnis der alten Sprachen, zum Mindesten des Lateinischen angewiesen wären.

„Einer Gruppe von Ehrgärgern der hiesigen Feuerweh und Privatpersonen wurde vorgeschien in der Kupfer- schmelzwerkstatt von Wilhelm Reuland ein von der Firma Oscar Schöppe in Leipzig hergekaufter selbstthätiger Feuermelde-Apparat vorgestellt. Dieser ausgezeichnet funktionierende Apparat, der in jede bestehende Feueranlage ohne weiteres eingeschaltet werden kann, ist ein auf jeden Grad von Wärme einstellbares Metall-Thermometer; dessen Wirksamkeit auf der Ausdehnung eines Metallstreifens durch Hitze beruht. Der nur wenige Zoll lange aus Kupfer und Porzellan gearbeitete kleine Apparat hat eine Temperatur-Skala von 10—100 Grad Celsius. Stellt man nun den Zeiger dieser Skala z. B. auf 25 Grad, so ertönt die Alarm-Glocke, sobald die Temperatur im betr. Räume diesen Grad erreicht oder übersteigt. Ein in einem Zimmer, Speisekammer oder Bodenraum ausgebrachenes Schindenseuer wird durch diesen Apparat selbstthätig ohne Mittelsperson angezeigt, wobei ein blinder Alarm glocke ausgelassen ist, falls man dafür Sorge trägt, daß der Feuermelder nicht gerade über Lampen, Kochapparaten zc. angebracht wird. Die von den Anwesenden mit dem Schöpfeschen Feuermelder vorgenommenen Proben verliefen überaus zufriedenstellend — bei jeder Temperatur-Erhöhung wirkte der Apparat sofort mit unfehlbarer Siderität. Es gelangte z. B. die Lage einer Hängelampe zu verändern, um die Alarmglocke in Thätigkeit zu setzen — auch die Stellung des Zeigers auf die gewöhnliche Zimmertemperatur bewirkte dasselbe. Da der Feuermelder bei plötzlicher Temperatur-Erhöhung sehr rasch und zwar viel schneller, als dies ein Quecksilber-Thermometer zu thun pflegt, wirkt, ist der Melde-Apparat ca. 30° über die gewöhnliche in einem Raume herrschende Temperatur einzustellen. — In den vielen Vorzügen des Schöpfeschen selbstthätigen Feuermelders „gehört auch seine Billigkeit: der ganze Apparat, der, wie bereits erwähnt, in eine jede elektrische Klingel-Anlage eingeschaltet werden kann, kostet nur einige Rubel. — Interessanten können den Feuermelder in der oben erwähnten Werkstatt jederzeit in Augensicht nehmen.“

In der Nacht von Montag auf Dienstag, den 11. October, wurde die Feuerweh wiederum alarmirt. Gegen 1/22 Uhr morgens bemerkte der auf dem Feuerwehthurm befindliche Wächter in der Richtung zur Kleinen Pforte einen größeren Feuerchein, worauf sofort von ihm das Alarm-Signal gegeben wurde. Von den zur Brandstätte entsendeten Spritzen erreichte nur die Spritze der I. Colonne ihr Ziel, — die übrigen Gesätze wurden vom Obercom-mando schon vor der Ankunft abgelenkt und zur Stadt zurückgeschickt, da das Brandobjekt, eine in der Nähe des Bahndamms der Moskauer-Weidauer Eisenbahn belegene Holzschuppen, bereits zur Hälfte niedergebrannt war. Die Löscharbeiten der I. Spritzen-Colonne, welche bis 4 Uhr morgens auf der Brandstätte arbeitete, mußten wegen der schwierigen Wasserzuführung — es waren nur 2 kleine Brunnen in der Nähe — öfter unterbrochen werden. Ueber die Entstehungsfache des Schindenseuers ist nichts bekannt, — die dem Jahr Dinsler gehörende Scheune war bei der Feuererlöschung-Gesellschaft „Rosita“ (Herrn Herr R. Schmidt) für eine geringfügige Summe verpachtet. N.

Die Ursache des heute morgen zwischen 4 und 5 Uhr stattgehabten Feueralarms konnte nicht festgestellt werden: Die durch die Explosion der Schindenschuppen alarmirten Feuerwehleute eilten, da ein Feuerchein nicht zu erblicken war, zum Spritzenhause, wo ihnen indessen nur mitgetheilt werden konnte, daß keinerlei Meldung von einem Schindenseuer eingetroffen sei. Nach vergeblichen Warten wurden die recht zahlreich erschienenen Feuerwehleute entlassen und die Weide von den zum Ausfahren bereiteten Spritzen abgepannt.

Der in der vergangenen Nacht eingetretene starke Schneefall hat uns die erste Schlittenbahn besetzt. Passagier- und Milchfuhrleute sah man heute morgen bereits mit Schlitten durch die Straßen fahren. Das herrschende Thaumeter wird sie aber wohl bald zwingen wieder ihre Wagen hervorzuholen.

Die der Selbsterlöschung-Gemeinde vom zeitweiligen russländischen Generalgouverneur anferlegte Buße von 3000 Rbl. hat zur Folge gehabt, daß die der Zerstörung der Eisenbahn Schuldigen angezeigt und sofort verhaftet worden sind.

Folgende Einzelheiten der Ermordung des Kupauschen Urjadniks Muiharas wurden der „K. O.-Ztg.“ zufolge, durch die Untersuchung festgestellt: In der Nacht auf den 28. September betrafen 4 Männer das Kupausche Sudarg-Limbe-Geände, welches an dem Oberbau-Kupauschen Bahndamme gelegen ist, geben sich dort für Agenten des sozial-demokratischen Komitees aus, welches sie zur „Revision“ der Kupauschen Monopolbude abkommandirt habe, und ergangen sich im Geände Aufnahme und Vernehmung. Nach vor Tagesanbruch verließen sie das Geände unter Mitnahme der Reste ihrer Mäntel als Weggehrung. So groß war die Furcht vor diesen „Agenten“, daß die Bewohner des Limbe-Geändes nicht einmal die Kupausche Monopolbude von der ihr drohenden Gefahr benachrichtigten. Wo die „Agenten“ den 28. September verbracht sind, ist ungewiß. Am 7. Uhr abends begegnete ihnen der Kupausche Urjadnik Muiharas auf der Landstraße in Pauruppen; 1/2 Werst vor der Monopolbude, und forderte sie auf, da

sie ihm fremd erschienen, ihm nach der Gemächtevernehmung zur Feststellung ihrer Personalken zu folgen. Diesem Verlangen kamen die Fremden aus bereitwillig nach, doch folgten sie dem Urjadnik nur bis zur Dampfabtheilung, wo sie ihm meuchlings mit einigen Revolverkugeln die Brust durchstießen. Darauf flüchteten sie längs der Kupauschen Straße auf Feld- und Waldwegen nach Oberbau. Von Passanten wurde der Urjadnik bewußtlos im Graben gefunden und in die Kupausche Apotheke gebracht, wo der Verwundete, bevor der Tod eintrat, noch einmal zu sich kam. Angab er aber keine Mörder an und machte, daß die Freilassung von einigen Personen bewirkte, die in grundlosen Verdacht der Täterschaft gekommen waren. In der Nacht auf den 29. September, auf dem Rückwege nach Oberbau nahmen diese „Agenten“ in drei Buschbüschen gefundene die Hüften und Munition ab. Wo sie den darauf folgenden Tag verbrachten, konnte nicht festgestellt werden, aber um 7 Uhr abends trafen sie bei der Oberbauischen Monopolbude ein, um dort den Verkäufer Markul zu ermorden.

Infolge Brandstiftung ist vorgestern in Alt-Muß (Graf Weidem): eine große Scheune mit Getreide niedergebrannt.

Die Raubakte und Morde hören bei uns nicht auf: Sonntag, den 9. Oktober, ist wie man der „K. O.-Ztg.“ schreibt, wieder ein Gefindesdewirt im Kupauschen einem feigen Schuß im Dunkeln durch den Fenster seiner Wohnung zum Opfer gefallen und in der Nähe von Mitau ein Sohn des Wirtes des Bitteneff-Gebietes erschossen worden. In beiden Fällen sind die Täter bis jetzt nicht gefast worden.

Nach den strengsten Maßnahmen in Dombangru scheint sich die „Dina-Ztg.“ äußerlich wenigstens, Ruhe eingestellt zu sein, auch sollen die Gefindesdewirte zum größten Teil ganz andere Seiten aufgezeigt haben und selbst gegen die schlechten Elemente vorgehen wollen.

Von kompetenter Seite schreibt man uns der „Dina-Ztg.“: Die zwei Verbrechen, welche die Mitau-densche Kronbrandweinbude zerstört haben, sollten am 8. Oktober per Landpost nach Libau expedirt werden. Als die 3 harmlosen Begleiter sich nebst ihren Erfangenen zum Mittagmahl niederließen, soll die Arrestanten ein mächtiges Brot herausgeholt haben und als sie es brachen, kam ein geladener Revolver zum Vorschein. Mit diesem ihre Gefort bedrohend, sollen die Unbekannten entflohen sein. Sollte dies nicht eine Mythe pflichtvergeßener Wächter und Genossen der Entflohenen sein? Jedenfalls können wir nicht verstehen, wie der betreffende Postbeamte für solch wichtigen Arrestanten-Transport den gewöhnlichen Bauerkonvoi benutzen konnte. Solche schwere Jungen transportirt jeder erfahrene Postkist bis zur Polizeiverwaltung oder zur nächsten Militärtruppe, oder man schickt wenigstens bewaffnete Postkisten mit. Wer den Dienst liebt, kann sich im Ueberrichten eine Kompetenz-überpretung, aber keine Bummelzeit dieser Art zu Schulden kommen lassen!

Telegramme

der russischen Telegraphen-Agentur.

St. Petersburg, 10. (23.) Oktober. (Pet. T. A.) Gräfinin Alexandra Witte wurde Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna vorgestellt.

Moskau, 10. Oktober. Auf der Moskauer-Breiter Bahn treffen Züge ein, es gehen jedoch keine Züge ab. In derselben Lage befindet sich die Moskauer-Kiew-Breiter Eisenbahn. Auf dem Poreweger Zweige ist der Verkehr völlig eingestellt worden. Auf der Kasan-Krasnojarsk und Moskauer-Breiter Bahn sind zwei Züge eingetroffen, doch keine ausgegangen. Um 4 Uhr nachmittags drang ein Haupte Streifen in den Kitzoi-Wahnhof und ließ den Dampf aus den Kesseln der Lokomotiven ausströmen. Der Petersburger Postzug konnte infolgedessen nicht abgefertigt werden. Hierauf öffnete der Haupte die Dampfleistungsbahnen der Lokomotiven der Windauer Bahn. Der Verkehr ist eingestellt worden. Moskau ist jetzt von den übrigen Städten völlig isolirt.

Moskau, 10. Oktober. Auf der Moskauer-Breiter Bahn mit einer kleinen Verspätung der Kurierung wohlbehalten an. Mit dem Zuge traf aus St. Petersburg der General-gouverneur Durnovo ein, der mit dem Verkehrsminister, anlässlich des Streiks und der Maßnahmen zu seiner Beilegung, eine Unterredung hatte. Im gleichen Anlaß findet eine Konferenz zwischen dem Verkehrsminister und den Chefs der Bahnen statt.

Der Verkehrsminister versuchte gestern zwei Stunden lang, die Maschinen zur Wiederaufnahme der Arbeiten willig zu machen. Er vermochte einen Maschinen zu bewegen, mit ihm zusammen eine Fahrt auf der Eisenbahn zu machen. Der Minister selbst wird die Lokomotive lenken. Der Zug geht nach Kasan.

Ueber die Ursachen des Streiks äußert der Dirigierende einer der Bahnen, daß er sich aus ihnen keinen rechten Verd machen könne. Noch am Tage vorher hätten die Arbeiter seiner Bahn auf einer Versammlung den Streik mit großer Majorität abgelehnt; vermutlich würden sie auch sehr bald wieder an die Arbeit gehen. Er habe freilich auf jeden Streikenden 20 Kandidaten, aber es liege ihm daran, den Streik friedlich beizulegen; indessen seien bisher keine Delegationen erschienen und die Forderungen der Arbeiter seien ihm nicht bekannt. — Die Fleischlieferung nimmt zu. Moskau konsumirt täglich 9000 Stück Hornvieh zu je 14 Rub, die enorme Menge von Kleinvieh nicht mitgerechnet. Das Vieh kommt hauptsächlich aus jüdischer Richtung, auf der Moskauer-Kasjaner Bahn; aus dem Moskauer und Kasjaner Gouvernement könne Erfolg nicht vor 6—7 Tagen herbeigeschafft werden. Moskau sei nur für 2 Tage versorgt.

Moskau, 10. Oktober. Die Moskauer Section des Akademischen Verbandes (dem die Professoren angehören) hat die unverzügliche Realisierung des nächsten politischen Versammlungen für notwendig erkannt. Die Versammlungen müßten auf breiter und freier Grundlage stattfinden. Die Hochschule müsse für die Organisation von Versammlungen und Diskussionen in politischem-Tragen innerhalb ihres Rahmen Sorge tragen. Die Organisation öffentlicher Meetings in den Gebäuden der höheren Lehranstalten lehnte der Akademische Verband ab.

Moskau, 10. Oktober. Zum Rektor der Universität ist Professor Manuilow erwählt worden.

Moskau, 10. Oktober. Eine Versammlung städtischer Arbeiter hat festgestellt, daß die Ruhe im Lande nur bei Befriedigung aller Forderungen der Arbeiter wiederhergestellt werden könne.

Um 8 Uhr abends zwang ein Haupte auswärtscher Sparagenten, alle Angestellten die Appotheken zu verlassen. Die Inhaber sind daher genöthigt die Lieferung von Arzeneien einzustellen. Mehrere Apotheken sind geschlossen.

Saratow, 10. Oktober. Die Eisenbahnbeamten streiken. Esarow, 10. Oktober. Die Eisenbahn-Abtheilungen der Eisenbahn-Direktion streiken.

Charkow, 10. Oktober. Die Angestellten und Arbeiter der Kurlow-Semakow und der Charkow-Nikolajewer

